

Sparkassen favorisieren Finanztransaktionssteuer

Haasis kritisiert geplante Modalitäten des neuen Stresstests – Erfolgreiches Geschäftsjahr –
Beim Thema WestLB „auf gutem Weg“

**Börsen-Zeitung, 17.3.2011
ski Frankfurt – Die Sparkassen plä-
dieren für die Einführung einer Fi-
nanztransaktionssteuer anstelle
der deutschen Bankenabgabe. Ihre
Ertragslage hat die Gruppe im vo-
rigen Jahr deutlich verbessert und
dies mit Blick auf künftige Eigen-
kapitalanforderungen zur Stär-
kung der Substanz genutzt. Das
Thema WestLB sei „auf einem gu-
ten Weg“ zu einer finalen Lösung.**

Eine Finanztransaktionssteuer auf EU- oder zumindest Euroland-Ebene würde ein deutlich höheres Aufkommen erbringen als nationale Bankenabgaben und eine dämpfende

nerell müsse bei der Finanzmarktregulierung viel stärker unterschieden werden zwischen stabilen Kreditinstituten und solchen, die durch Größe oder Risikoneigung Stabilitätsrisiken auslösen könnten, zwischen Häusern mit traditionellen Geschäftsmodellen und solchen, die mit hochkomplexen Produkten den schnellen Gewinn suchten.

Mit Schrot geschossen

Die Bankenregulierung entferne sich immer mehr von den ursprünglichen Zielen der Regierungen der führenden Industrie- und Schwellenländer (G 20), systemrelevante

schäft getroffen, während das Schattenbankensystem sogar profitieren würde.

Der Sparkassenpräsident kritisierte das geplante Vorgehen der Aufseher beim bevorstehenden neuen EU-weiten Bankenstresstest. Dass solche Tests durchgeführt werden, hält er zwar für richtig. Die Forderung nach Transparenz würde indes bedeuten, die Märkte mit theoretisch denkbaren schlimmstmöglichen Annahmen zu konfrontieren. Haasis: „Und dann glaubt irgendjemand, Vertrauen und Beruhigung wären die Folge? Ich halte das für eher naiv und hochgefährlich.“ Das Planspiel könnte schnell zu einer sich selbst vollziehenden Prophezeiung werden, meinte er. Insbesondere wäre nicht nachvollziehbar, Staatsanleihen im Bankbuch einem fiktiven Stress auszusetzen, zumal zu einem Zeitpunkt, da sich die Staats- und Regierungschefs um einen glaubwürdigen Absicherungsmechanismus für Staatsschulden bemühten. „Ein Stresstest darf nicht die Glaubwürdigkeit der Euro-Rettungsmaßnahmen in Frage stellen. Und für die Auswertung und Beurteilung haben wir die Aufsicht. Dabei sollte es auch bleiben.“

Eigenkapital aufgestockt

Die 429 (i. V. 431) Sparkassen mit einer Bilanzsumme von 1,08 (1,07) Bill. Euro und 248 100 (249 600) Beschäftigten blicken auf ein sehr erfolgreiches Geschäftsjahr zurück. Dies gilt namentlich auch für die Ertragslage: Nachdem der Wertberichtigungsbedarf im Kreditgeschäft, ganz anders als befürchtet, spürbar sank, und zwar auf das niedrigste Niveau seit zehn Jahren, legten die Ergebnisse unterm Strich zweistellig zu (vgl. Tabelle). Diese günstige Entwicklung wurde dazu genutzt, die Vorsorgereserven und damit das Eigenkapital um 3,8 (3,7) Mrd. Euro, den höchsten Wert seit 15 Jahren, aufzustocken. Man bereite sich sehr gewissenhaft auf die neuen Kapitalanforderungen vor, so Haasis.

Mit Blick auf die Debatte über Beschränkungen der Fristentransformation betonte er, dass die Sparkassen die einschlägigen Risiken voll im

Sparkassen

Vorläufige Kennzahlen nach HGB

	2010		2009	
	in Mrd. Euro	in % DBS*)	in Mrd. Euro	in % DBS*)
Zinsüberschuss	23,5	2,18	22,7	2,12
Provisionsüberschuss	6,3	0,58	6,1	0,57
Personalaufwand	11,3	1,05	11,4	1,06
Sachaufwand	6,9	0,64	6,9	0,65
Verwaltungsaufwand	18,2	1,68	18,3	1,71
Betriebserg. vor Bewertung	11,8	1,10	10,8	1,01
Bewertungsergebnis	-6,2	-0,57	-5,8	-0,54
Wertpapiergeschäft	-0,3	-0,02	1,3	0,12
Kreditgeschäft	-1,7	-0,16	-2,9	-0,27
Vorsorgereserven	-3,8	-0,35	-3,7	-0,35
Betriebserg. n. Bewertung	5,6	0,52	4,9	0,46
Neutrales Ergebnis	-1,1	-0,10	-1,2	-0,11
Ergebnis vor Steuern	4,5	0,42	3,8	0,35
Gewinnabhängige Steuern	2,4	0,23	2,2	0,21
Jahresüberschuss	2,1	0,19	1,5	0,14
Cost-Income-Ratio (%)	60,6		63,0	
EK-Rendite vor Steuern (%)	10,8		8,7	
Kernkapitalquote (%)	9,9		9,7	
Gesamtkennziffer (%)	15,1		14,7	

*) DBS = Durchschnittliche Bilanzsumme
Quelle: DSGV

Börsen-Zeitung

Wirkung für schnell drehende, stabilitätsgefährdende Produkte haben, sagte Heinrich Haasis, der Präsident des Deutschen Sparkassen- und Giroverbandes (DSGV), auf der Bilanzpressekonferenz seiner Gruppe. Es sei wichtig, dass auch das „Schattenbankensystem“ (z. B. Hedgefonds und Private Equity) belastet werde. Ge-

und deshalb gefährlich große Finanzinstitute sowie besonders intransparente, nicht an reale wirtschaftliche Vorgänge anknüpfende Produkte stärker zu regulieren, sagte Haasis. Stattdessen werde inzwischen mit Schrot auf die ganze Finanzwirtschaft geschossen und dabei vor allem traditionelles Bankge-

Griff hätten. Der Ergebnisbeitrag aus der Fristentransformation liege nur bei rund 13 % des Zinsüberschusses und sei schon 2010 gesunken.

Bei ihrem Bemühen, Risikoaktiva und Kapazitäten der Landesbanken zurückzufahren, sehen sich die Sparkassen gut unterwegs. Gelingt es, gemäß dem der EU-Kommission vorgelegten Vorschlag (vgl. BZ vom 17. Februar) aus der WestLB eine allein von der Sparkassengruppe getragene Verbundbank mit einer Bilanzsumme von bis zu 45 Mrd. Euro herauszulösen, die übrigen Teile des Düsseldorfer Instituts zu verkaufen oder durch Neubefüllung der bestehenden Abwicklungsanstalt behutsam abzuwickeln, wäre man einen „ganz gewaltigen Schritt“ weiter, sagte Haasis. In der Abwicklungsanstalt sei durch eine ausdifferenzierte, vollumfassende Haftungskaskade sichergestellt, dass kein Anleger Kapitaleinbußen erleiden werde.

Sollte das Umstrukturierungskonzept wie von deutscher Seite vorgeschlagen realisiert werden, würde für eine gewisse Zeit eine Servicebank in Regie des Landes Nordrhein-Westfalen für die technische Abwicklung verbleiben. Es gebe einen klaren Fahrplan zu einer finalen Lösung, die Kapitalmärkte könnten sich auf ein klares Commitment aller Beteiligten verlassen. Die Verbundbank soll, wie schon bekannt, später in eine größere Einheit der Sparkassen-Finanzgruppe eingebracht werden. Nach inoffiziellen Informationen könnten daran die Helaba und die LBBW interessiert sein.

Deka keine Manövriermasse

Die DekaBank steht für eine Konsolidierung innerhalb der Landesbanken laut Haasis nicht zur Verfügung. Der zentrale Asset Manager der Gruppe, der bald voll von den Spar-

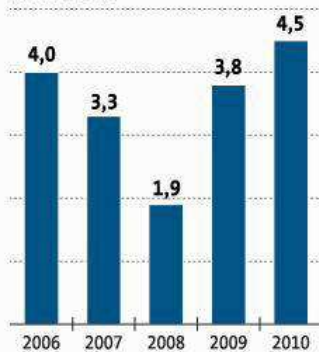
kassen übernommen wird (bisher halten die Landesbanken eine Hälfte der Anteile), sei keine „Manövriermasse“. Auch ein Zusammengehen mit der allein von den Sparkassen getragenen Landesbank Berlin macht für Haasis keinen Sinn; er sehe da keine Synergien. Die mit 4,7 Mrd. Euro bewertete DekaBank soll nach der Transaktion, die sie mit 1 Mrd. Euro aus ihrem Eigenkapital selbst finanziert, eine Kernkapitalquote von 10 % nach zuletzt 12 % anpeilen. Dies sei mit dem jetzigen Geschäftsmodell, zu dem auch ein Kapitalmarktgeschäft gehört, erreichbar.

Was mutmaßliche Unregelmäßigkeiten in der Deka bei sogenannten Cum/Ex-Geschäften angeht (vgl. BZ vom 12. März), sagte Haasis, der Vorstand werde den Gremien berichten, diese würden sich dann mit dem Prüfungsbericht beschäftigen. Haasis sitzt dem Deka-Verwaltungsrat vor.

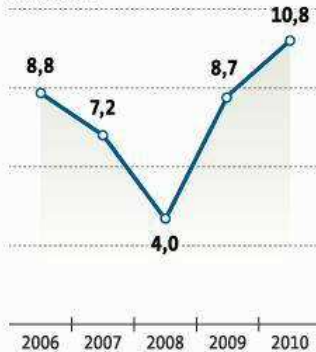
Rentabilität deutlich verbessert

Kennzahlen der Sparkassen

Ergebnis vor Steuern
in Mrd. Euro



Eigenkapitalrendite vor Steuern
in Prozent



© Börsen-Zeitung

Quelle: Deutscher Sparkassen- und Giroverband